

Das Geschenk des Zaren.

Zar Nikolaus I., der mit einer Tochter König Friedrich Wilhelms III. von Preußen, also einer Schwester Kaiser Wilhelms I. vermählt war, hatte bei einem seiner häufigen Besuche am Berliner Hof den Hofmaler Franz Krüger kennen gelernt und bei dem von ihm sehr geschätzten Künstler mehrere Bilder in Auftrag gegeben. Als Zeichen seiner Zufriedenheit und besonderer Gunst hatte der Zar sodann persönlich eine kostbare Uhr ausgesucht und den Auftrag gegeben, sie dem Künstler zu überreichen. — Der auf diese Weise ausgezeichnete nahm natürlich die nächste passende Gelegenheit wahr, dem Zaren seinen Dank abzustatten. Dieser erwiderte, er freue sich, wenn ihm die Uhr gefiele und fragte lächelnd, ob er sie auch trage, er möge sie ihm doch einmal zeigen.

Krüger bejahte die Frage und zeigte die erhaltene Uhr vor. Es war dies nämlich ein ganz mittelmäßiges Stück, das in keiner Weise den Eindruck eines kaiserlichen Geschenkes machte.

Der Zar befah die Uhr, schüttelte den Kopf und rief zornig: „Ja, das ist aber doch gar nicht die Uhr, die Sie von mir erhielten!“

„Ew. Majestät seien versichert, dies ist die Uhr; wie würde ich wagen, die Unwahrheit zu sagen“, antwortete der Künstler.

„Und dieses elende Ding soll ein Geschenk von mir sein?“ brauste der Zar empört auf. „Geben Sie es mir nur her; ich werde die Sache untersuchen.“

Diese auffällige Unterhaltung sprach sich natürlich bald in den Hofkreisen herum und kam auch zu Ohren des damaligen Prinzen von Preußen, des nachmaligen Kaiser Wilhelm. Gelegentlich eines Hoffestes, das bald nachher stattfand, sprach dieser den Künstler, der inzwischen eine „andere“ Uhr erhalten hatte, an:

„Nun, Krüger, haben Sie denn nun eine andere Uhr erhalten?“

„Zarwohl, königliche Hoheit, aber — hier ist sie“, und damit wies er dem Prinzen die erhaltene — noch mindwertigere Uhr vor.

„Na, da hört aber doch alles auf“, entfuhr es empört dem Prinzen beim Anblick dieses „neuen Geschenkes“. „Geben Sie her, ich werde sie dem Kaiser selbst zeigen —, das ist unglaublich!“

Das geschah, und der Zar — — zuckte ratlos die Achseln und meinte: „Ja, ich kann es eben nicht ändern.“ A. M.



Aus dem Gerichtssaal.

Richter: ... Wenn Sie doch selbst zugeben, daß es total finster war, wie können Sie dann ohne weiteres behaupten, daß die furchtbare Ohrfeige, die Sie erhielten, gerade von Ihrem Meister war?
Gefelle: „Ja, sie ist mir halt so bekannt vorgekommen!“

Allerlei

Beim Antiquitätenhändler. Dame: „Ach, welch reizender Krug! Er ist doch antik, nicht wahr?“ — Händler: „Nein, meine Gnädige, er ist modern.“ — Dame: „Wie schade! Er ist sonst so hübsch!“

Deutsche Vornamen! Daß die bei uns gebräuchlichen Vornamen zum Teil fremder Herkunft sind, dürfte bekannt sein. Wir haben sie hauptsächlich aus dem Griechischen, Lateinischen und Hebräischen übernommen, wie z. B. Georg, August, Johannes, Dorothea, Klara, Magdalene. In früheren Jahrzehnten wählte man die Namen fremden Ursprungs drei- und viermal so häufig als die deutschen. Nach dem Kriege 1870/71 schuf darin das Erstarken des deutschen Nationalbewußtseins allmählich Wandel, so daß heute das Verhältnis fast umgekehrt ist. Die jetzige Zeit wird das Vordringen der deutschen Namen zweifellos noch begünstigen und aus dem Schatze unserer schönen alten Rufnamen manchen bisher viel zu wenig gebrauchten wieder aufleben lassen. Wir nennen von solchen nur: Altmann, Arnulf, Arwed, Balduin, Dankmar, Edhard, Eilhard, Foltram, Fulko, Gisbert, Harald, Karlmann, Kunz, Luthard, Manfred, Meinhard, Sebald, Wendelin; — Berthilde, Ermelinde, Fredegunde, Hilburg, Hiltrud, Inge, Klotilde, Kunigunde, Mechthild, Siegelinde, Walburga, Wiltrud, Wolfhild. D.

Gemeinnütziges

Bei der Stecklingsvermehrung der Geranien beachte man folgendes: 1. Schneide man sie nicht zu lang; 2. dürfen nicht zu viel Blätter daran bleiben und 3. muß zwischen Schneiden und Einstecken ins Erdreich eine Pause von einigen Stunden vorübergehen, damit die Schnittflächen abtrocknen können und das Faulen verhütet wird.

Muß wegen zu üppig stehender Wintersaat geschröpft werden, so geschieht dies besser zweimal mäßig, als einmal zu stark. Hierdurch könnte leicht die ganze Saat von Grund aus ruiniert werden. — Auch bei feuchtem, kaltem Wetter und ausdörrenden Winden darf nicht geschröpft werden.

Die Leimringe, die im Herbst zur Bekämpfung des Frostnachtspanners um die Bäume gelegt werden, werden jetzt entfernt. Das Abnehmen geschieht vorsichtig, damit die unter den Leimringen überwinterten Schädlinge verschiedenster Art nicht zur Erde fallen. Am sichersten ist es, die abgenommenen Ringe gleich an Ort und Stelle zu verbrennen.

Auflösung.

R	A	I	E	N
A	H	A	S	
I	A	U		
E	S			
R				

Zahlenrätsel.

1
2 3 4
5 6 7 8 9
10 9 4 8 1 4 5
11 6 5 8 9 12 8 4 2
8 7 8 13 14 8 4 5 5
2 3 11 4 8 9 1 3 7
15 4 15 4 5 8 8
1 4 13 4 9
1 8 16
11

Die Zahlen in vorstehender Figur sind so durch Buchstaben zu ersetzen, daß in den wagerechten Reihen folgende Bezeichnungen entstehen: 1) Konsonant. 2) Vokal. 3) Vadeort am Taunus. 4) Gipfel des Schwarzwalds. 5) Stadt in Oberbayern. 6) Alpenblume. 7) Vadeort in Böhmen. 8) See im bad. Schwarzwald. 9) Vadeort in Böhmen. 10) Vadeort im schweizerischen Kanton Waadt. 11) Ein Konsonant. Sind die Wörter richtig gefunden, so bezeichnet die senkrechte Mittelreihe einen Vadeort im Großherzogtum Baden. Paul Klein.

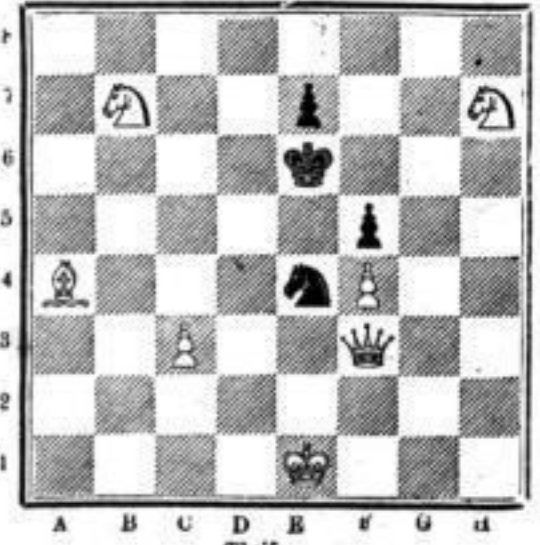
Auflösung folgt in nächster Nummer.

Homonym.

Such einen Schwarzen, der in Frankreich kämpft, Rimm ihm den Kopf und leg' ihn hinten an. Im Tegernsee ein Ortchen hast du dann. Mit diesem neuen Wort mach's ebenso Und sage deinem Lieb, ich hab dich so — Verles' im neuen Worte dann die Zeichen. So wirst du böse, wenn's in den Ferien dich nedt; Stell's nochmal ur. dann hast du das, Was dir zum Würstchen prächtig schmeckt. R. Luz.

Problem Nr. 167.

Von D. G. Hubbe. (Oesterr. Leibesball 1882.) Schwarz.



Wart in 2 Zügen.

Auflösungen aus voriger Nummer:

Des Logogriffs: Mosel, Kofel. — Des Bilderrätsels: Nur der verdient sich Freiheit wie das Leben, der täglich sie erobern muß.

Alle Rechte vorbehalten.

Verlag von Emil Hannebohn in Eibenrod.

Verantwortliche Schriftleitung von Ernst Pfeiffer, gedruckt und herausgegeben von Greiner & Pfeiffer in Stuttgart.

Hindenburg.

Du bist der Mann, auf den voll Reid
Alldeutschlands Feinde schauen,
Du bist das Schwert, auf dessen Schneid
Wir bauen und vertrauen.

Du bist der Ritter unverzagt,
Der Witwen rächt und Waisen,
Du hast das Herrlichste gewagt,
Du starker Held von Eisen!

Du bist die zweite feste Burg
In diesem bösen Kriege,
Denn unser Gott und Hindenburg
Verhelfen uns zum Siege!

Johanna W. Pantau.

Zeitvertreib

Balancieren auf einem Stuhle.

Ein fester Stuhl wird umgestürzt auf die Erde gelegt. Eine Person soll die auf der Figur gegebene Lage annehmen, und alsdann die Stuhllehne bis zu horizontaler Lage emporheben. Pf.



Unsere Bilder

Korvettenkapitän Max Schulz fiel als Chef einer deutschen Torpedoflottille in dem Seegefecht in den Hoosden durch einen Volltreffer in die Kommandobrücke; zugleich mit zwei weiteren Offizieren. Der tapfere Marineoffizier, dessen Flottille den Engländern empfindliche Verluste beibrachte, hatte sich schon in den Chinawirren ausgezeichnet.